



Karupelv Valley Project

Project leader: Dr. Benoît SITTLER
Naturschutz & Landschaftsökologie
Universität Freiburg
Tennenbacher Straße 4
D – 79106 FREIBURG i.Br



Kurzbericht der Expedition 2020

Die Vorbereitungen dieser 33. Expedition gingen zeitgleich mit dem Beginn der Corona-Pandemie in Europa einher. Dadurch wuchsen mit jeder weiteren Woche und den damit verbundenen Verschärfungen der Maßnahmen die Unsicherheiten und Zweifel, ob nicht die Expedition letztendlich abgesagt werden muss. Grönland hatte zu Beginn des Sommers einen Einreisestopp verhängt, um als Insel coronafrei zu bleiben. Zudem waren Buchungen von Flügen nach Island sehr ungewiss. Wir hatten es dann der grönländischen Covid-Kommission zu verdanken, dass sie unseren Antrag auf Sonderregelung am 18. Juni mit dem Hinweis auf die Bedeutung unserer Forschungen sehr entgegenkommend behandelt hat. Mit dieser Zusage war zwar die allerwichtigste Hürde genommen, dennoch musste in der verbliebenen kurzen Zeit noch die ganze Logistik organisiert werden. Ohne langjährige Erfahrung und viele Kontakte hätte das nicht geklappt.

Das Team

Die Unsicherheiten bei der Planung hat auch Einschränkungen bei der Anzahl der Teammitglieder gefordert. Die verspätete Zusage auf der einen Seite, und die Tatsache, dass abgesehen von unseren Partner-Projekten (Zackenberglund und Ecopolaris) sonst niemand in diesem Sommer nach Nordost Grönland reisen konnte, hat es nicht ermöglicht, einen Wechsel der Teammitglieder nach drei Wochen zu organisieren. Aus diesem Grund konnte nur ein auf vier Teilnehmer geschrumpftes Team für die komplette Dauer der sechswöchigen Expedition teilnehmen, welches aus Benoît Sittler und Johannes Lang als langjährige Projektstützen sowie Rolf Blöcher aus Hessen und Pascal Rapin aus Payerne (CH) als neue Projektmitglieder bestand.

Der Ablauf

Da unser Hinflug wegen der Verzögerungen um einige Tage nach hinten verschoben werden musste, und wir erst am 2. Juli von Island aus nach Grönland aufbrechen konnten, gab es keine Probleme bei der Landung auf Trill. Auch die Satellitenbilder hatten bereits eine fortgeschrittene Schneeschmelze erkennen lassen. Trotz des coronabedingt größeren Abstands zur zweiköpfigen Besatzung beim Zwischenstopp in der Station Mestersvig half uns die Stationsbesatzung tatkräftig beim Verladen der über Winter im Container gelagerten Ausrüstung. Beim Landeanflug im Untersuchungsgebiet fielen dann nicht nur fehlende Schneereise an Land, sondern auch der auffallend weit fortgeschrittene Rückzug des Packeises im Kong-Oscar-Fjord auf. Eindeutig ein Rekord, der im 33-jährigen Bestehen des Projektes bisher so nicht vorkam.



Packeis vor der Küste beim Anflug auf Grönland, schneefreies Untersuchungsgebiet, Eisbärenbesuch an der Hütte

Zum Glück sind über Winter die Bären bei ihrem Besuch mit der Hütte „schonend“ umgegangen, so dass keine größeren Reparaturen anstanden. Ein von Deutschland aus mitgebrachter neuer Fensterrahmen konnte noch am ersten Abend eingebaut werden. Nach dem Aufbau der Zelte hatte das Spannen der beiden Elektrozäune (um das Zeltlager und um die Hütte) Priorität. Bereits am folgenden Tag konnten wir dann mit den Feldforschungen beginnen. Denn bei dem abgespeckten Team von nur vier Personen durften wir uns keinen Zeitverlust leisten.

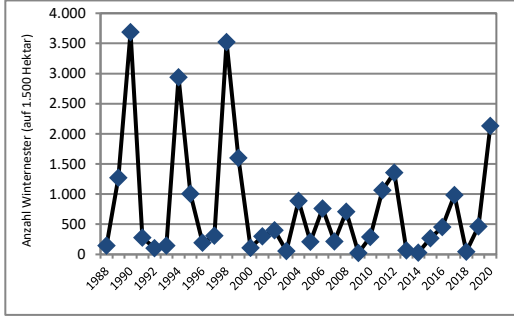
Die Feldforschungen

Obwohl die frühe Schneeschmelze sowie das Auftauen der Fjordeisdecke auf einen warmen Frühling schliessen ließen, verschlechterten sich die Witterungsbedingungen im Juli durch eine arktisweite Veränderung der Großwetterlagen sehr auffallend. Regen, Wind und Nebel haben die Feldforschungen dieses Jahr begleitet und dementsprechend war so manche Geländebegehung recht ungemütlich. Dennoch wurden sowohl die Standarduntersuchungen (flächendeckende Zählung der Lemming-Winternester, Überprüfung der Fuchsbauten, Suche der Strandläufer-Nester) als auch das Wachteleier-Experiment termingerecht durchgeführt. Dazu kamen Fangversuche von Füchsen, Schneeeulen und Raubmöwen. Damit verbunden waren gleichzeitig aufwändige Wachzeiten in Tarnzelten zum Fang der Tiere.

Wesentliche Ergebnisse

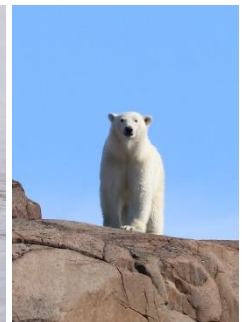
Wie in der Tat erwartet (vgl. Ausblick im Kurzbericht 2019), hatte sich die Lemming-Population durch kräftigen Zuwachs in den Winternestern zu einem Peak entwickelt. Bei einer Gesamtzahl von 2135 Winternestern ergab dies eine mittlere Dichte von ca. 5 Lemmingen pro Hektar. Im langjährigen Vergleich ist das Jahr 2020 damit an vierter Stelle einzustufen, bleibt aber doch deutlich unter dem Niveau der Peaks aus den 1990er Jahren, während denen mehr als 3000 Winternester registriert wurden. Neben der Häufung von Direktbeobachtungen von Lemmingen bei den Geländebegehungen waren auch die typischen Nestaggregationen

eindeutige Erscheinungen, die für solche Peaks prägend sind. Die Vorbedingung hierzu war die Abwesenheit der Hermeline im zweiten Jahr in Folge, so dass sich die Lemminge über Winter (2019-2020) im Schutz der Schneedecke optimal fortpflanzen konnten. Die vielen Lemminge die bei der Schneeschmelze ihre Winterquartiere verlassen mussten, lockten dann auch alle anderen Fressfeinde in das Tal. Insgesamt mit acht Paaren brüteten Schneeeulen im Tal und damit stellt 2020 das drittbeste Jahr im Rahmen des Projektes dar. Neben sechs besetzten Fuchsbauten belegte besonders der Bruterfolg bei den Falkenraubmöwen die gute Nahrungssituation für alle, die sich von Lemmingen ernähren.



Lemmingfluktuationen, gefangene Schneeeule, fütternde Schneeeule am Nest

Während das Team vor allem beim Fang der Schneeeulen und der Raubmöwen erfolgreich war, haben sich die Polarfüchse auf Grund des üppigen Angebotes an Lemmingen nicht in die Fallen locken lassen. Daher konnten für die Füchse nur begrenzt Daten über deren Raumnutzung bei den diesjährigen Lemming-Dichten gewonnen werden. Immerhin gelang es, Daten der im letzten Sommer angebrachten GPS-Sender aus der Winterzeit zu sichern. Besonders hervorzuheben ist die Besenderung von drei Schneeeulen (zwei Weibchen und ein Jungvogel), die sich nun über Satellit in der Polarnacht orten lassen. Auch der Rückfang von in den letzten Jahren mit Geologgern versehenen Raubmöwen lieferte weitere Daten über deren Zug in ihre Überwinterungsgebiete. Erstmals konnte eine Schmarotzerraubmöwe mit einem GPS-Sender versehen und so deren Verhalten im Sommer dokumentiert werden. Zu den weiteren Beobachtungen die hervorzuheben sind, gehören mehrere Schneehuhnfamilien, sowie der erste Brutnachweis eines Odinshühnchens. Als Rarität kann auch die Beobachtung eines Singschwans zählen. Zudem kam es auch in diesem Sommer zu obligatorischen Begegnung mit einem Eisbären. Einmal mehr konnten wir feststellen, dass sie Inseln mit brütenden Küstenseeschwalben gezielt aufgesucht haben. Unter www.natures.ch/galerie ist bei den Reiseberichten ein Überblick des Sommers in Bildern unter dem Namen „Rapin Pascal“ zu finden.



Jagdflüge einer besenderten Schmarotzerraubmöwe über dem Kong-Oskar-Fjord, Odinshühnchen mit Nachwuchs, Eisbärbegegnung

Sonstige Projekt-Aktivitäten

Im Rückblick kann angesichts der allgemeinen Umstände in diesem Jahr zunächst betont werden, dass unser Grönland-Projekt glimpflich davongekommen ist und die Hauptdaten alle gesichert werden konnten. Dementsprechend ist keine Lücke in den 33-jährigen Datenreihen entstanden. Die meisten Partner-Teams, die anderswo in der Arktis tätig sind, mussten dagegen auf ihre Feldforschungen verzichten. Besonders gefreut hat uns auch, dass das Treffen der Schnee-Eulen Arbeitsgruppe vom 8.-14. März bei Kirkenes (Norwegen), bei dem das Karupelv Projekt mit zwei Teilnehmern vertreten war (B. Sittler & J. Lang), kurz vor dem Lockdown noch stattfinden konnte. Neben der zirkumpolaren Polarfuchskonferenz (Spitzbergen, Ende August) mussten auch alle sonst geplanten Vorträge im In- und Ausland leider abgesagt werden. Damit fielen auch die dadurch normalerweise generierten Einnahmen aus. Es ist daher sehr erfreulich, dass uns die meisten Polarpostsammler und sonstigen Förderer treu geblieben sind.

Ausblick

Die im Sommer dokumentierte Peak-Situation war von uns erwartet worden, wobei sich das Ausmaß nie richtig vorhersagen lässt. Tatsache ist, dass sie an das Niveau der Peaks der 1990er Jahre nicht herankam. Nun wird es im folgenden Sommer spannend sein, ob sich an diesen Peak noch ein weiteres gutes Jahr anschließen wird (ähnlich der Situation 1990 und 1998) oder ob es jetzt schon zu dem Crash der Lemmingpopulation kommen wird. Entscheidend wird dabei sein, ob inzwischen Hermeline aus benachbarten Gebieten eingewandert sind und die Winterreproduktion der Lemminge beeinträchtigen werden. Dies würde einen Zusammenbruch im Winter bewirken. Andernfalls könnten sich die Lemminge noch einen zweiten Winter fortpflanzen. In diesem Fall würde der Zusammenbruch spätestens im Sommer 2021 erfolgen, wenn sich ab Juli der Nachwuchs der Hermeline im Tal ausbreitet. Über die Situation vor Ort könnten uns möglicherweise bereits die besenderten Schneeeulen Auskunft geben, sollten sie im Frühjahr zur Insel Traill zurückkehren.

Mit dem besten Dank für Ihr Interesse an unserem Projekt und Ihre Unterstützung

Dr. Benoit Sittler und Johannes Lang

Für die freundliche Zusammenarbeit bedanken wir uns besonders bei folgenden Organisationen, die uns in diesem Jahr u.a. mit Ausrüstung unterstützt haben:

